

Fünf Bilder von der Aare

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **29 (1967)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fünf Bilder von der Aare

Unser herrlicher Heimatstrom, die in vielen Windungen durch fruchtbare Ebenen und stille Wälder fliessende Aare, hat heute als Erholungslandschaft und als Stütze der Trinkwasserversorgung grössere Bedeutung als je. Trotzdem musste sie sich in den letzten Jahren manchen folgenschweren Aderlass gefallen lassen. Darüber berichten unsere Bilder, die der Fotograf wehen Herzens zur Dokumentation festgehalten hat. Noch stehen die Ufer unterhalb von Solothurn (Bild 1) bis nahe der Emmemündung unversehrt; aber schon bald werden sie mit Maschinengewalt ihres reichen Pflanzensaums entkleidet, geradegelegt und mit künstlichen Dämmen versehen. So steht es auf dem Programm der Juragewässerkorrektion und des vielbeklagten Flumenthaler Kraftwerks.

Bereits hat die urtümliche Landschaft an der Einmündung der Emme ihr Gesicht gewandelt (Bild 2). Die Emme wird auf Kosten des bekannten Naturreservats im «Emmenspitz» (Luterbach) verbreitert, damit ein Kiessammler erstellt werden kann; am linken Ufer wird die regionale Kläranlage ihren Platz finden.

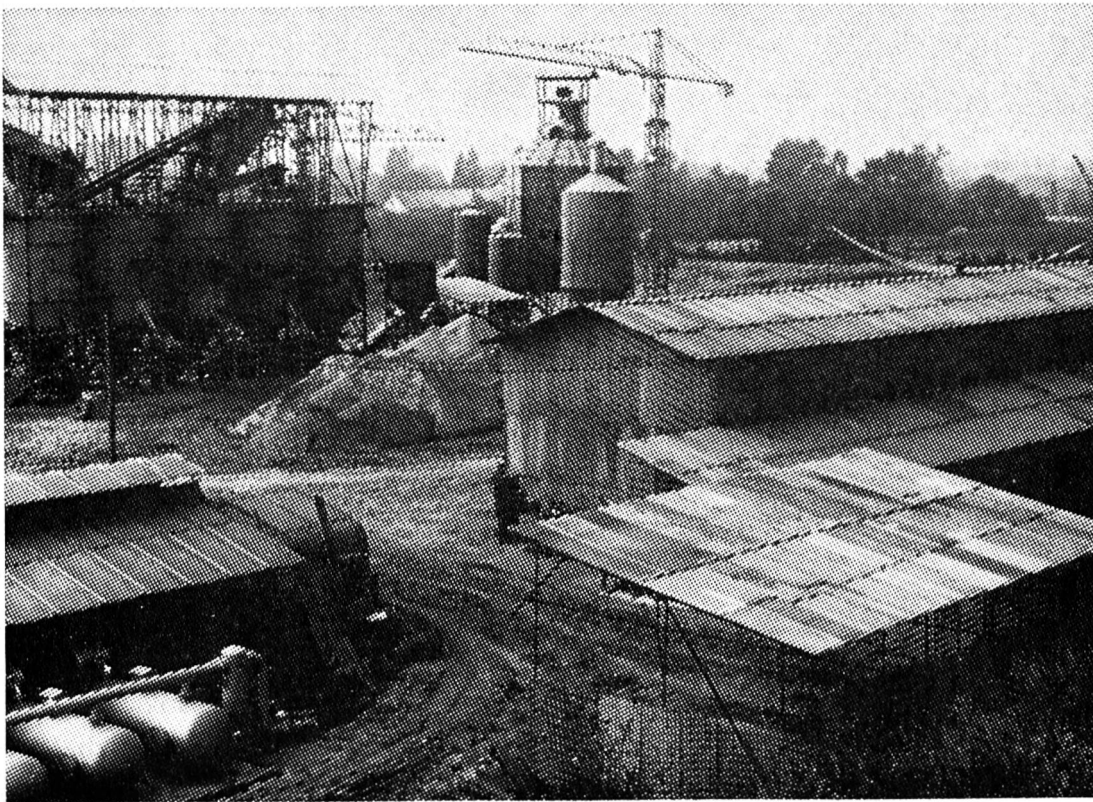
1





2

3





4

Lärm, riesige Hügel von Aushubmaterial und eine gewaltige, tiefe Baugrube empfangen uns weiter unten bei Flumenthal: hier entsteht (rascher als die Kläranlage . . .) jenes Kraftwerk (Bild 3), das nicht nur viel böses Blut machte, sondern auch Anstoss zur jetzt auf Hochtouren laufenden kantonalen Wasserrechtsinitiative gab. «Unsere Flüsse sollen Eigentum des ganzen Volkes sein!» heisst die Parole dieser Selbsthilfe, die vor allem auch der Aare zugute kommen wird.

Wie zeitgemäss dieser Alarmruf ist, zeigt uns die Zerstörung der wohl einzigartigen Stromlandschaft zwischen Wangen a. A. und Aarwangen (Bild 4). Dem Bau des Kraftwerks Neu-Bannwil fällt die auf unserem Bild noch (bis auf die gefälltten Eichen in Vordergrund) intakte Flusstrecke mit den weiterhin hörbaren, rauschenden Stromschnellen und der (ehedem unter bernischem Naturschutz gestandenen) Insel «Vogelraupfi» restlos zum Opfer. Bis zu acht Meter hoch werden hier die künstlichen Dämme des begradigten, toten Flusslaufs.

Abschied von unserer Aare nehmen wir mit Bild 5 beim altertümlichen Städtchen Aarburg. Von diesem wunderschönen, romantischen Anblick, den das Brückenstädtchen mit Kirche und Schloss aus dem grünen Gewirr der Uferbäume bietet, möchten wir allerdings nie Abschied nehmen müssen. Hier bei Aarburg, sind die Würfel noch nicht gefallen! Aber drohend erhebt sich die Gefahr am Horizont mit den in der Gegend von Olten wohlbekannten

SBB-Projekten der «Ruttiger Linie». Gemäss diesen ohne Rücksicht auf die Landschaft und die Wünsche der Bevölkerung (welche eine ebenso zweckmässige, andere Variante vorschlägt) ausgearbeiteten Plänen würde das Aarburger Stadtbild genau in unserem Blickfeld durch eine 300 m lange, den Fluss schräg überquerende Eisenbahnbrücke brutal zerstört. Nein, das darf nicht geschehen! Und wenn, wie es bisher zum Glück den Anschein hat, Volk und Behörden bis hinauf zum Regierungsrat unerschütterlich zusammenhalten, so wird es auch nicht geschehen. Unsere Solothurner Heimat, unsere schöne Aare sind es wert, dass wir uns mit allen Kräften dafür einsetzen. Künftige Generationen werden uns dankbar sein.

